

# Protokoll Proseminar NT 6. Sitzung

vom 30.11.17.

Zu Beginn der 6. Sitzung wurde das Protokoll der letzten Sitzung besprochen, und es wurde auf einige Kleinigkeiten bzw. Fehler im Protokoll hingewiesen. Anschließend wurde die Hausaufgabe besprochen.

## **Besprechung der alten Hausaufgabe:**

Die alte Hausaufgabe lautete wie folgt:

- (1) [Freiwillige Hausaufgabe – insbesondere für diejenigen, die eine Proseminararbeit schreiben wollen: Nehmen Sie (maschinen- bzw. computerschriftlich [!]) eine penible Auflösung des textkritischen Apparats im NTG vor (unter Rückbezug auf die schon gelesene Einführung: Holger Strutwolf [Hrsg.], *Novum Testamentum Graece*, Stuttgart<sup>28</sup> 2012, S. 1\*–45\*), und zwar anhand der ersten Stelle mit Varianten in Mk 2,23 (Varianten zu *παρὰ πορεύεσθαι*)! Schicken Sie mir die erstellte Darbietung der Bezeugung als pdf-Datei (mit allen Schriften eingebettet) per e-mail! Als zusätzliches Hilfsmittel steht zur Verfügung: David Trobisch, Die 28. Auflage des Nestle-Aland. Eine Einführung, Stuttgart 2013.]
- (2) Informieren Sie sich (ggf. wiederholend) über Kriterien der inneren Textkritik und machen Sie sich dabei auch selbst Gedanken über mögliche Fehler in der handschriftlichen Überlieferung!
- (3) Legen Sie sich für 1. Tim 3,16 (zweite Stelle mit Varianten) eine Argumentation (äußere und v.a. innere Textkritik) zurecht! Möglichst sollte jeweils mindestens eine Argumentation für ὅς und θεός im Seminar vorgestellt werden.

Da Punkt (1) eine freiwillige Hausaufgabe ist, wurde sie nicht im Proseminar besprochen.

Lösung zu Punkt (2):

In der inneren Textkritik wird sich für eine Variante entschieden. Um diese Entscheidung treffen zu können, muss man sich zuerst folgende Überlegungen stellen.

1. Welche Variante passt am Besten zur Sprache, Vorstellungswelt etc. des Autors?

Diese Variante ist gerade für Anfänger, die noch nicht so tiefgründig mit den Charakteristika der einzelnen Autoren vertraut sind, sehr schwer, weshalb man vor allem ein Augenmerk auf die 2. Variante legen sollte.

2. Welche Variante ist die Basis für alle anderen Varianten?

Hierbei muss man zwischen absichtlichen Änderungen und unabsichtlichen Fehler unterscheiden.

Absichtliche Änderungen werden unter anderem begangen, weil der Autor dadurch eine andere dogmatische Richtung des Textes oder eine Erleichterung des Verständnisses ermöglichen möchte.

Auch hier gibt es 2 mögliche Regeln um die älteste Lesart zu ermitteln.

2.1 Diejenige Lesart ist gewichtiger, die schwieriger ist, als die anderen.

Hierbei sucht man die Lesart, die den höheren Schwierigkeitsgrad besitzt, weil es wahrscheinlicher ist, dass eine schwierige Lesart in Überarbeitungen vereinfacht bzw. geglättet wurde (*lectio difficilior probabilior*). Diese Regel ist allerdings nur als Faustregel zu gebrauchen und nicht mechanisch anwendbar, denn die schwierigere Lesart kann durch unabsichtliche Fehler entstanden sein. Außerdem kann diese Regel nicht angewendet werden, wenn eine Lesart völlig unsinnig ist.

2.2 Diejenige Lesart ist gewichtiger, die kürzer ist, als die anderen.

Beim Abschreiben einer Lesart besteht eher die Wahrscheinlichkeit, dass Ergänzungen hinzugefügt werden, als dass Ergänzungen gekürzt werden (*lectio brevior potior* bzw. *lectior brevior probabilior*). Diese Regel darf nicht überstrapaziert werden. Sie darf nur bei substantziellen Unterschieden angewendet werden. Das Weglassen eines Artikels ist beispielsweise kein Grund diese Regel zu verwenden, um eine Lesart schwerer zu gewichten.

Unabsichtliche Fehler werden beim erneuten Aufschreiben eines Textes begangen. Es gibt z.B. Hör-, Lese- und Abschreibfehler. Bsp.

- Fehler können wegen der gleichen Aussprache der griechischen Diphthonge auftreten:
  - \* Der Längenunterschied von ω und ο verschwindet;
  - \* ι, η, υ, οι, ει, υι und η werden alle wie ι ausgesprochen (Itazismus);
  - \* ἡμεῖς und ὑμεῖς werden gleich ausgesprochen z.B. in den Paulusbriefen.
- Verrutschen in der Zeile wegen gleicher Anfänge (Homoioarkton) oder gleicher Enden (Homoiooteleuton) von Wörtern (*aberratio oculi*).
- Einfachschreibung von zwei gleichen oder ähnlichen Buchstaben, -gruppen oder Wörtern, die unmittelbar aufeinander folgen (Haplographie).
- Versehentliche Doppelschreibung eines Buchstabens, Wortes oder einer Wortgruppe (Dittographie).
- Missverstande Abkürzungen in der *scriptuo continua*,
- Fehlerhafte Wortverbindung oder -trennung in der *scriptuo continua*.
- Buchstabenverwechslung der Majuskeln in der *scriptuo continua*:
  - \* O - Θ;
  - \* A - Λ - Δ;
  - \* C - E;
  - \* Γ - T;
  - \* ΛΛ - M;
  - \* TT - TI - Π;
- Erklärungen/Marginalien/Glossen werden in den Text eingeführt.

Lösungen zu Punkt (3):

Textstelle 1. Tim 3,16, Unterschied zwischen ὅς und θεός:

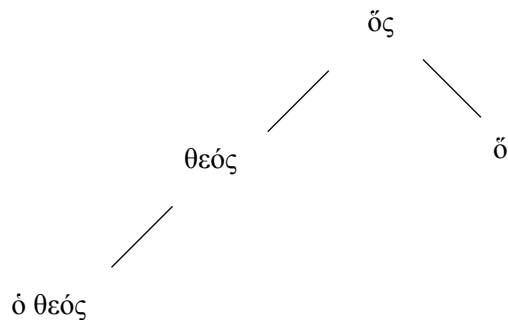
Bewertung durch die äußere Textkritik:

- Der Codex Claromontanus ist Zeuge für die Lesart ὅ.
- Viele gewichtige Zeugen fordern θεός als Lesart.
- Viele gewichtige Zeugen fordern ὅς als Lesart.

Bewertung durch die innere Textkritik:

- Lesart ὅ ist unwahrscheinlich, weil sich die Lesarten ὅς und θεός schwer aus ὅ erklären lassen.
- Bei der Lesart ὅ bezieht sich ὅ auf τὸ μυστήριον.
- Bei der Lesart θεός wird durch den logischen Zusammenhang klar, dass θεός hier nicht Gott meinen kann, sondern Jesus.
- Die Lesart θεός würde auch Sinn ergeben, wenn man den Hymnus losgelöst vom Rest des Verses betrachtet.
- Bei der Lesart θεός wird die Göttlichkeit von Christus unterstrichen.
- Die Lesart θεός hat sich im Mittelalter durchgesetzt, ist so bei Erasmus erschienen und war so sehr wahrscheinlich Grundlage für die Übersetzung Luthers.
- Bei der Lesart ὅς ist der Anschluss des Hymnus schwer zu erklären.
- In den Pastoralbriefen und bei Paulus wird zwischen Χριστός und θεός unterschieden, weshalb die ursprüngliche Lesart ὅς wäre. Die Änderung zur Lesart θεός lässt sich möglicherweise aus einer dogmatische Änderung oder auf Grund eines Fehlers erklären.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es gewichtigere Gründe gibt, warum man die Lesart ὄς als ursprüngliche Lesart annehmen kann. Daraus entstanden sind folglich die Lesarten θεός und ὄ und aus der Lesart θεός schließlich ὁ θεός, was sich in unter stehenden Bild graphisch veranschaulichen lässt.



### Textanalyse/ Literarkritik:

Nachdem wir uns mit der alten Hausaufgabe beschäftigt hatten, wendeten wir uns einem neuen Thema, nämlich der Textanalyse bzw. der Literarkritik zu. Die Textanalyse besteht aus 4 aufeinanderfolgenden Schritten:

1. Abgrenzung des Text
2. Kontextanalyse
3. Synoptischer Vergleich
4. Frage nach der Einheitlichkeit des Textes, bzw. der traditionellen Vorgeschichte des Textes

Wir haben uns zunächst mit der Abgrenzung des Textes befasst. Hierzu haben wir uns die Fragen gestellt, „Warum ist eine Abgrenzung des Textes sinnvoll bzw. nötig?“, „Wo fängt der Text an, bzw. wo hört er auf?“ und „Sieht man den Anfang und das Ende eines Abschnitts nicht an den Absätzen?“ Die Einteilung in Kapitel und Verse sowie Absätze wurde in der Zeit des Mittelalters/ der Renaissance vorgenommen und ist für eine Abgrenzung des Textes alleine nicht hinreichend. Um eine Abgrenzung des Textes vorzunehmen sollte man sich an folgenden Kriterien orientieren:

- Einleitungsformel
- Schlussformel
- Ortswechsel
- Personenwechsel
- Zeitwechsel
- Themenwechsel

Am Beispiel von Mk 2,23–28 wird dies klarer:

- Eine Einleitungsformel καὶ ἐγένετο steht in Vers 23.
- Es findet ein Ortswechsel von Vers 28 zu Kap. 3,1 statt, und in Kap 3,1 steht eine neue Einleitungsformel καὶ εἰσῆλθεν weshalb Vers 28 den Abschluss darstellt.
- ὥστε in Vers 28 leitet ein Fazit ein.
- Vor Vers 23 gibt es keine Zeitangabe. Ab Vers 23 ist die Zeitangabe der Sabbat.
- Es findet ein Personenwechsel statt. Die μαθηταὶ treten wieder auf.
- Es findet ein Themenwechsel in Vers 23 von der Fastengabe hin zum Ährenraufen am Sabbat statt.

Deshalb können die Verse 23–28 als ein Abschnitt aufgefasst werden.

Da obiges Beispiel wenig Raum zu Diskussionen lässt, haben wir uns ein weiteres Beispiel angesehen: Mk 1,21–28 Hier tritt das Problem auf, dass es sich um 2 Geschichten handelt: Eine Unterweisung durch Jesus und eine Austreibung des unreinen Geistes. Dies mit jeweils einer Schlussfolgerung. Dadurch ist es schwierig zu entscheiden, ob man die Verse 21–23 und 23–28 abgrenzen soll oder 21–28 gemeinsam betrachten soll.

Für eine Abgrenzung spricht, dass καὶ εὐθὺς in den Versen 21 und 23 als Einleitung gesehen werden kann. Gegen eine Abgrenzung spricht, dass kein Ortswechsel stattfindet (der Ort ist immer noch die Synagoge). Außerdem besteht ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen beiden Geschichten. Die Austreibung des unreinen Geists bezieht sich auf die Lehre und will die Tätigkeitsfelder Jesu (Verkünder und Ausüßer des Heils) zusammenführen. Als Beleg betrachte man den 2. Teil von Vers 27: τί ἐστὶν τοῦτο; διδαχὴ καινὴ κατ' ἐξουσίαν καὶ τοῖς πνεύμασιν τοῖς ἀκαθάρτοις ἐπιτάσσει, καὶ ὑπακούουσιν αὐτῷ.

### **Hausaufgabe auf die 7. Sitzung:**

(1) [Freiwillige Hausaufgabe – insbesondere für diejenigen, die eine Proseminararbeit schreiben wollen: Nehmen Sie (maschinen- bzw. computerschriftlich [!]) eine penible Auflösung des textkritischen Apparats im NTG vor (unter Rückbezug auf die schon gelesene Einführung: Holger Strutwolf [Hrsg.], *Novum Testamentum Graece*, Stuttgart<sup>28</sup> 2012, S. 1\*–45\*), und zwar anhand der ersten Stelle mit Varianten in Mk 2,23 (Varianten zu *παραιορέεσθαι*)! Schicken Sie mir die erstellte Darbietung der Bezeugung als pdf-Datei (mit allen Schriften eingebettet) per e-mail! Als zusätzliches Hilfsmittel steht zur Verfügung: David Trobisch, *Die 28. Auflage des Nestle-Aland. Eine Einführung*, Stuttgart 2013.]

(2) Bereiten Sie sich auf den textanalytischen Schritt „Kontextanalyse“ (Gliederung des Markusevangeliums; Struktur der Streitgesprächskomposition in Mk 2,1–3,6) vor!

(3) Informieren Sie sich genau (!) über das „synoptische Problem“ – ggf. auch nur wiederholend! Widmen Sie sich dabei insbesondere der Zweiquellentheorie, aber auch den in der laufenden Diskussion stehenden Alternativmodellen.